

FREUDE UND HOFFNUNG



Im endlosen Leben in Fülle

Die Freude über Christi Auferstehung malte Meister Leonhard von Brixen im alten gewölbten Kreuzgang gemäß der Frohbotschaft des Johannes.

Das Blühen nach der Winter-Kälte ist wie Licht nach dem Dunkel der Nacht und wie das Leben nach dem Tode, ist Auferstehen aus dem Grab!

Jesus Christus ging uns voraus und lädt uns ein, ihm zu folgen und im Reich des Vaters zu wohnen im endlosen Leben in Fülle!

Kurt Johannes Hofmann



INHALT:

- 3 Da plötzlich erkannten sie ihn
- 5 Visionen ergreifen
- 6 Das Lied von Gottes Wort
- 7 Wort-Gottes-Feier
- 8 Pater Lombardi suchte und fand geistliche Unterstützer und Ratgeber
- 10 Muslime in Österreich – eine Herausforderung für uns Christinnen und Christen
- 12 Rocca zu Hause 2015
- 14 Pfarrer Hager schreibt an seine Pfarrgemeinde
- 15 Gott – Mitspieler oder Gegenspieler?
- 16 Gehe behutsam deinen Weg
- 17 Vorschau Veranstaltungen Diözese Eisenstadt; Vorschau Veranstaltungen Diözese Innsbruck
- 18 Vorschau Veranstaltungen Erzdiözese Salzburg
- 19 Terminplan 2015/2016

Titelbild: Gotisches Fresko im Brixner Kreuzgang; Foto: K.J. Hofmann

Da plötzlich erkannten sie ihn!

Der Evangelist Lukas schreibt am Ende seiner frohen Botschaft mehrere Berichte von Erscheinungen des Auferstandenen in und bei Jerusalem. Einer davon ist für uns im Kapitel 24,13-35 zu lesen. Ich beziehe mich hier auf „Das Neue Testament – eine Übersetzung, die unsere Sprache spricht“ von Pfarrer Albert Kammermayr, Regensburg, dort heißt es:

Jesus begegnet zwei Jüngern auf dem Weg nach Emmaus.

Auf dem Weg in das ca. 10 km entfernte Dorf Emmaus wanderten also die zwei Jünger, einer hieß Kleopas, aus Jerusalem hinaus und sie sprachen natürlich über das Ereignis der letzten Tage. Sie waren ganz vertieft in ihr Gespräch und erkannten Jesus nicht, der plötzlich mit ihnen ging, denn

sie waren wie mit Blindheit geschlagen!

Im Gespräch erreichte der Herr, dass ihm diese Zwei alles erzählten, was in den vergangenen Tagen in Jerusalem geschehen war. „Dabei hatten wir gehofft, dass er der von Gott versprochene Retter ist, der Israel befreit!“

Und dann berichteten sie ihm von den Frauen, denen Engel beim leeren Grab Jesu gesagt hatten: „Jesus lebt!“ Schon

im Vers 5 steht die Frage der Engel an die Frauen beim Grab:

„Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden!“

Jesus fragte nun die Emmausjünger: „Was seid ihr doch schwer von Begriff! Warum glaubt ihr nicht, was die Propheten gesagt haben? Musste Christus nicht all das erleiden, bevor Gott ihn zum Herrn über die ganze Welt einsetzte?“

Dann erklärte er ihnen geduldig die Zusammenhänge. Knapp vor Emmaus tat Jesus als wolle er weitergehen. Da drängten ihn die zwei Jünger: „Bleib doch über Nacht bei uns! Es wird ja schon dunkel.“ Im Haus setzten sie sich zum Essen, und da nahm er das Brot, dankte dafür, teilte es in Stücke und gab es ihnen.

Da plötzlich erkannten sie ihn! Doch er verschwand vor ihren Augen.

Jetzt fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen. „Hat es uns nicht tief berührt, als er uns unterwegs die Heilige Schrift erklärte?“

Und dann liefen sie als Be-Geisterte zurück nach Jerusalem und erzählten voll

Freude den anderen, „dass sie den Herrn daran erkannt hatten, wie er das Brot brach und an sie austeilte.“

Ich wünsche es uns allen, dass wir Ihn erkennen, wenn wir in der Osternacht seinen Leib als sein Vermächtnis an uns empfangen dürfen.

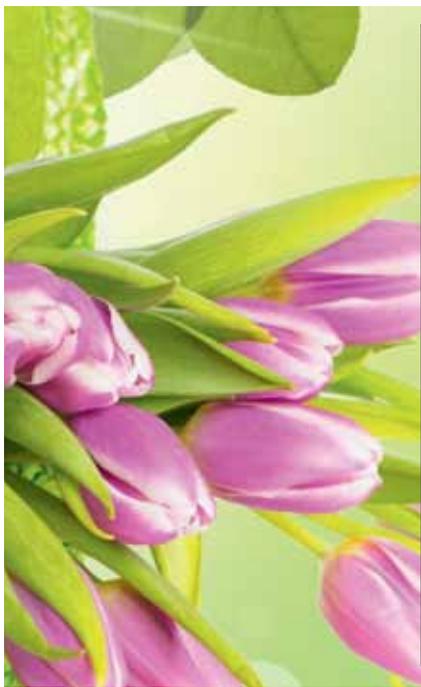
Jesus Christus ist wahrhaft auferstanden!

Kurt Johannes Hofmann

Dieser Bericht über die Begegnung des Auferstandenen mit den beiden Jüngern, der am Ostermontag als Evangelium in den Kirchen verkündet wird, erinnert

mich immer daran, was sich am 2. April 1945 ereignet und tief in mein Langzeitgedächtnis eingepägt hat:

Der 2. April 1945 war der Ostermontag, an dem mir eine Tante meines Vaters das Leben gerettet hat! Ich hatte ihr wieder einmal das Mittagessen in das Wohnhaus direkt neben dem Kremser Bahnhof gebracht. Sie wollte nicht, dass ich wie sonst wartete, bis sie mir nach dem Essen das leere Geschirr mitgeben konnte, sondern schickte mich sofort heim. Beim folgenden großen Bombenangriff der US-Armee auf den Bahnhof und seine Umgebung wurde das Haus mehrmals getroffen, und alle Bewohner im Luftschutzkeller waren tot – ich saß im Luftschutzraum in der Utzstraße und blieb unverletzt!



Liebe Leserinnen und Leser von
„Freude und Hoffnung!“

Wir wünschen Ihnen allen, dass die Tage der Österlichen Bußzeit Sie hinführen zu einem tiefen Erleben der Karwochenliturgie und Sie dann aus ganzem Herzen in das österliche Halleluja einstimmen können, voll Freude und Dankbarkeit über die Auferstehung Jesu!

Gesegnete Ostern!

Das Leitungsteam der BBW
Das Redaktionsteam

Visionen ergreifen

Seit mehreren Jahrzehnten geht es immer um die Rede nach der Zukunft der Kirche. Manchmal habe ich den Eindruck, dass diese Rede selbst schon ritualisiert ist. Als Priester der nachkonziliaren Zeit habe ich nicht das Bedürfnis, die Texte des II. Vatikanischen Konzils ständig zu rezitieren als seien sie schon selbst zu heiligen Texten geworden. Mehr denn je gehöre ich auch zu den Fragenden nach der Bedeutung des Konzils für die Zukunft. Aus den Texten dieser Bischofsversammlung in Rom ergeben sich für mich mehrere Fragen, die jedoch unsere Zeit und unsere Bischöfe zu lösen haben.

Ich erkenne folgende Sachlage: Die ständig wachsende Angst vor Veränderung lähmt die Kirche zusehends. Die Angst, nicht den Richtlinien der Kirche Roms zu entsprechen, hindert die Priester und Bischöfe, Menschen vorurteilsfrei zu begegnen. Die Angst, in entscheidender Selbstverantwortung zu handeln, entfernt uns von den Menschen, die den Glauben wagen möchten.

Meines Erachtens geht es um einen freien und weiten Blick, der sich nicht mehr einfangen lässt von einer rückwärtsgewandten Vision, die die Vergangenheit verklärt und sich unter dem Begriff vielfältiger Mangelerscheinungen verbirgt. Zunehmend fällt es auf, dass für viele Christen, auch für Priester und Bischöfe, die Zukunft weniger fassbar, weniger farbig ist – für sie ist eine sich erneuernde Gestalt der Kirche kaum erkennbar, wohl aber der Abbruch und das Ende, das unerbittlich näher rückt.

Wo wir aber die Zukunft nicht erkennen

können, wo uns keine Visionen locken, dort bleibt der Abbruch- und Verdunstungsgedanke führend. Wo wir nicht erfahren können, welchen Weg Gott mit uns gehen will, kann eine Vision gar nicht geboren werden und erst recht nicht handlungsleitend werden für eine kirchliche Gesellschaft. Wir bleiben nur im Abwägen! Wir sind nur „Bedenkenträger“, und somit werden wir die Zukunft nicht wagen. Es bleibt nur Mutlosigkeit. Eben die Angst – oder auch ein Hoffen wider alle Hoffnung. Vor allem bleibt aber eine Blindheit für die schon vorhandenen Aufbrüche, die in eine deutliche Richtung weisen.

Wir müssen mehr als nur träumen, wir müssen wagen! Es braucht das Evangelium, das uns sehend macht! Wir brauchen Visionen!

Diese Visionen müssen innerlich ergriffen werden. Es müssen Visionen sein, die sich nach vorne ausstrecken. Wenn ich diese Visionen bewohne und mir zu eigen gemacht habe, entfesseln sie Leidenschaft, ermöglichen sie die Geduld, lange Wege des Wachsens zu gehen – und setzen eine methodische Phantasie frei, die es vielen ermöglicht, diese Vision am konkreten Ort und im Heute Gestalt werden zu lassen. Ich will nicht mehr von einer Kirche träumen müssen, wie sie sein muss, sondern will sie sehen wie sie ist, damit sie durch mich vom Charme der offenen Welt ergriffen wird.

MMag. Dr. Ernst Wageneder, Pfarrer von Mondsee in „Linzer Bibelsaat, Dezember 2014/Nr. 131“ mit freundlicher Abdruckerlaubnis des Autors

Das Lied von Gottes Wort

Johannes 6,68

***Du hast dein Wort zu uns gesprochen,
ein Wort, das uns rief wie ein Weg in das Leben,
es nahm uns die Angst und hat uns befreit.***

***Wenn du sprichst, keimt auf eine Saat,
werden Menschen verwandelt
und Wunder geschehen hier in der Welt.***

***Du hast dein Wort zu uns gesprochen,
das legt einen Schatz in den täglichen Acker,
und wer ihn erkennt, gibt alles dafür.***

***Wenn du sprichst, dann stehen sie auf,
all die Blinden und Lahmen,
die Niedergebeugten richtest du auf.***

***Du hast dein Wort zu uns gesprochen,
das geht vor uns her und geht über das Wasser,
und wer es vernimmt, der folgt wie im Traum.***

***Wenn du sprichst, vermehrt sich das Brot,
werden selig die Armen,
verlorene Söhne finden nach Haus.***

***Du hast dein Wort zu uns gesprochen,
das geht in den Tod und ersteht aus dem Grabe,
es lebt und erweckt auch uns aus dem Tod.***

***Wenn du sprichst, dann sehen wir schon
mit verwunderten Augen
die kommende Stadt vor uns erstehn.***

***Du hast dein Wort zu uns gesprochen,
das geht wie ein Lauffeuer rund um die Erde,
das wandelt den Staub in flammendes Licht.***

***Lothar Zenetti in „Die wunderbare Zeitvermehrung“,
Variationen zum Evangelium, Verlag J. Pfeiffer, München***

Wort - Gottes - Feier Sakrament - nicht Notlösung

Wir feiern in der Eucharistie das Sakrament des Brotes und des Weines. In seinem Apostolischen Schreiben *Verbum Domini* sagt Papst Benedikt XVI., dass das Sakrament des Brotes mit dem Sakrament des Wortes gleichwertig (analog) sei.

Also ist es berechtigt und angemessen, z.B. bei den Verlautbarungen für den nächsten Sonntag, wenn eine Wortgottesfeier anzukündigen ist, so zu formulieren: **„Am nächsten Sonntag feiern wir in unserer Gemeinde die Gegenwart Gottes im Sakrament des Wortes.“**

Und wie ist das dann mit der Kommunion?

Nicht nur das gemeinsame Mahl stiftet Gemeinschaft, sondern auch das Wort.

Ein gutes, lobendes, aufmunterndes und freundliches Wort baut auf, hilft weiter, stärkt und führt uns zusammen, wird zum nahrhaften Brot.

Nach dem Vaterunser in der Wortgottesfeier kann also aus guten Gründen angesagt werden:

„Wir empfangen heute die Kommunion im Sakrament des Wortes“

oder

„Wir spenden und empfangen heute die Kommunion, indem wir dem Nachbarn/der Nachbarin ein gutes Wort schenken.“

Zum Beispiel:

Gott segne dich, Gott begleite dich, du tust uns gut, ich freue mich dich zu sehen,

schön dass du da bist, ich staune wie du für deine demente Oma sorgst.

Es wird gut sein, für diesen Kommunion-Ritus sich etwas Zeit zu gönnen, denn spontan fällt einem oft nicht das geeignete Wort ein. Vielleicht kann die Orgel dazu besinnlich spielen.

Ein passendes Lied wird feierlich abschließen.

Wenn wir so das stärkende Sakrament empfangen, ist es auch nicht mehr sinnvoll, darüber nachzudenken ob in üblicher Weise Kommunion in der Gestalt des Brotes ausgeteilt werden soll, denn wir haben ja die heilige Kommunion schon empfangen.

Leiterinnen und Leiter von Wort-Gottes-Feiern sind keine Lückenbüßer, dürfen also selbstbewusst auftreten und mit der Gemeinde die Gegenwart Gottes im Sakrament des Wortes feiern.

Wenn sich die Christengemeinde um das Wort Gottes versammelt und daraus lebt, wird unsere Alltagswelt sich zum je Besseren bewegen.

Pfarrer Ferdinand Hiller



Pater Lombardi suchte und fand geistliche Unterstützer

Heute lade ich Sie ein, liebe Leserinnen und Leser, mit mir in das oberste Stockwerk des Wolkenkratzers Kirche zu fahren. Da oben kann unsereins schon ein wenig schwindlig werden. Die Nobel-Etagen der Kirche lassen wir weit hinter uns. Wenn sie die SELBSTBIOGRAPHIE DER THERESE VON LISIEUX (früher: Geschichte einer Seele) kennen, dann sind Sie ungefähr im selben Stockwerk.

1947: Zwei Jahre bevor Pater Riccardo Lombardi das erste Mal ins Ausland fuhr – und zwar nach Österreich. In Italien war er schon ziemlich bekannt. Für die Fastenzeit war eine Serie von Radiopredigten geplant. Das war eine erstmalige Sache. Der damalige Papst Pius XII. hat ein „Spezial-Indult“ unterzeichnet, dass auch Mönche und Nonnen in strenger Klausur Radio hören dürfen.

Pater Lombardi hat Gebets-Unterstützung gesucht und bekommen. Er trägt immer einen zerknitterten Zettel bei sich, eine Liste: da sind Konvente von Klarissen, Karmelitern und Karmeliterinnen, andere Gruppen von Klosterleuten und Private. „Mariolina Lanza ist in einer Klinik gestorben mit dem Namen meines Apostolats auf der Brust“ (Lombardi).

“Qui amiamo, per chi' egli in ha amato per primo.. (1. f. r. 4. 13)



*Sr. Ancilla Maria della Croce
Dora Motroni*

29 - 04 - 1915

17 - 12 - 1994

Unter den vielen sticht ein Name heraus: Suor ANCELLA MARIA DELLA CROCE, eine Karmelitin, sie hat mehrere Briefe an Pater Lombardi geschrieben, die im Archiv aufbewahrt sind. Der Biograph Pater Lombardis GIANCARLO ZIZOLA hat einige in sein Buch übernommen. Sie haben eine außerordentliche spirituelle Spannung, meint er. Deshalb teile auch ich sie mit. Die Karmelitin schreibt: Ich bin in den Karmel eingetreten vor allem mit dem

Verlangen, den Priestern zu helfen, damit sie selbst heilig werden und andere heiligen und viele Seelen retten. Daher werde ich Ihnen in Ihren apostolischen Werken nahe sein mit Gebet und Aufopferung.

Lombardi nährt mit diesen verborgenen, feinen Geflechten seine eigene mystische Seele. Da gibt es diese weibliche Seite seines Lebens, die in einer Serie geistlicher Ratgeberinnen besteht (Zizola).

Ancella schreibt weiter: Möchten Sie vielleicht Jesus selbst eine Methode aufdrängen? ER selbst ist es, der spricht, geht, arbeitet und erobert. Und Sie möchten IHM beibringen, wie er handeln soll? Aber nein, lassen Sie IHN wirken. Hochwürden, halten Sie den Kontakt, ohne Methode, und lassen Sie sich von IHM, der Ewigen und Göttlichen Weisheit, führen und Sie werden nie fehlgehen.

Jesus will ein Kind, ein immer sorgloseres Kind; und ist es nicht ganz charakteristisch, dass diese immer heiter leben, sich keine Sorgen machen um sich selbst, noch darüber, was sie machen sollen, denn sie wissen, dass da einer stärker ist als sie und an alles denkt. Jesus hat im Evangelium gesagt, dass nur die Kinder in das Himmelreich eintreten werden (...).

Also wird nur, wer ganz klein ist, in dieses Reich eindringen, das heißt in das Herz Gottes selbst. Hochwürden, Sie fühlen sich als Kind, und es ist wahr, Sie finden sich im tiefsten Zen-

trum dieses grenzenlosen Ozeans; und solange Sie dort bleiben wird es Ihnen unmöglich sein, etwas auszudenken und zu planen, denn Ihre Seele ist eingetaucht im Ganzen, daher können Sie kein anderes Bedürfnis spüren, als in diesem Ganzen zu bleiben und nichts zu machen im obgenannten Sinn, denn ER macht alles. (Archivdokument, Brief vom 20. Jänner 1947).

Die Radioansprachen wurden ein ganz großer Erfolg. Auch der Biograph, der Pater Lombardi persönlich nicht kannte, hat sie als Internatsschüler in der Gruppe gehört. Ein Journalist hat damals den Übernamen DAS MIKROFON GOTTES für Pater Lombardi erfunden.

Die Karmelitin ANCELLA MARIA DELLA CROCE, mit bürgerlichem Namen DORA MATRONI, habe ich sogar im Internet ausfindig gemacht. Sie ist 1994 in ihrem Kloster gestorben. 2006 hat ihre Heimatpfarre BORGIO A MOZZANO, nördlich von LUCCA, ihre sterblichen Überreste erbeten und auch erhalten.

Solche Übertragungen macht man gewöhnlich bei Leuten, die im Rufe der Heiligkeit gestorben sind. Ich erbat von ihrem Konvent ein Foto und Kopien von Briefen Pater Lombardis, die dort eventuell im Archiv liegen. „Vedremo“ – wir werden sehen. Ich möchte in der nächsten Nummer, wenn genehm, einen weiteren Brief aus dem Jahre 1948 bringen. Hauptquelle: Zizola, SS. 90 -93.

Roman Steiner

Muslime in Österreich - eine Herausforderung für uns Christinnen und Christen

Im Dokument „Nostra Aetate“ ermahnte das Konzil Katholiken, „mit Klugheit und Liebe, durch Gespräch und Zusammenarbeit mit den Bekennern anderer Religionen sowie durch ihr Zeugnis des christlichen Glaubens und Lebens jene geistlichen und sittlichen Güter und auch die sozio-kulturellen Werte, die sich bei ihnen finden, anzuerkennen, zu wahren und zu fördern.“ (Nostra Aetate 2)

Damals waren die Bekenner anderer Religionen weit weg und niemand konnte sich vorstellen, welches Ausmaß Migration in den kommenden fünfzig Jahren annehmen sollte.

Nun leben Muslime, Buddhisten, Hindus in unserer Nachbarschaft und es wird höchste Zeit, sich an diese Mahnung zu erinnern.

Der Islam erscheint in den Medien meist unter dem Angstthema Terrorismus. Wobei ungefähr 10 % aller Muslime weltweit zur Richtschnur genommen werden.

Von der für Europa und seine kulturelle Entwicklung fruchtbaren Zeit des wissenschaftlichen Austausches zwischen der arabischen und westlichen Welt im Mittelalter wird kaum geredet, auch nicht von der gewaltigen Demütigung, die islamische Länder durch die Kolonialisierungen in

Afrika und im Vorderen Orient durch sogenannte christliche Völker erfahren haben.

Lassen wir uns auf die Mahnung des Konzils ein, dann entdecken wir im Islam vieles, was uns auf unserem christlichen Weg zu Gott herausfordern kann: Tiefer Glaube an die absolute Größe und Barmherzigkeit Gottes, regelmäßige Gebetszeiten, die den Tagesablauf eines gläubigen Muslimen positiv unterbrechen, Wohltätigkeit, eine strenge Auffassung vom Fasten als einem Mittel zur Läuterung, Versöhnung und sozialen Verantwortung. Gewaltige Schwierigkeiten bereitet den Muslimen weltweit die Uneinigkeit der Rechtsgelehrten in der Auslegung des Korans und der Überlieferung des Propheten.

Die von uns oft wahrgenommene Unterdrückung der Frau ist keineswegs aus dem Koran abzuleiten. Sie ist typisches Produkt patriarchaler Gesellschaftsstrukturen in vielen islamischen Ländern. Nach dem Koran ergibt nur der Grad der Frömmigkeit und Gottesfurcht einen Unterschied zwischen den Menschen. Gewalt kann aus dem Koran heraus gelesen werden. Allerdings gibt es auch in der Bibel Texte, auf die sich Machthaber immer berufen haben, wenn sie Reli-

gion für ihre Zwecke missbrauchten. Was derzeit weite Teile unserer Welt in Schrecken versetzt, widerspricht den Vorgaben des Koran für jeden Krieg ganz und gar: Er darf nur von der Gemeinschaft in Verbindung mit den Rechtsgelehrten erklärt werden, jede Einbeziehung Unbeteiligter, jeder Übergriff auf Frauen und Kinder, auf Unschuldige, Sendboten, Botschafter und Diplomaten, also auch alle Journalisten und Entwicklungshelfer, sowie die Anwendung von Folter ist verboten.

Ich denke daran, wie sehr der prophetische Mensch Pater Lombardi in seinen letzten gesunden Jahren den Dialog mit den großen Weltreligionen zu seinem Schwerpunkt gemacht hat. Ich bin der Überzeugung, dass wir

Christinnen und Christen heute im Namen des liebenden Gottes Zeugen dafür sein könnten, welcher heilsamen Beitrag Dialog zwischen den Religionen für Werte wie Frieden (shalom), die Achtung der Kleinen und Armen, das Recht usw., d.h. für die Welt leisten kann.

Wenn wir uns auf einen ehrlichen Dialog einlassen, getragen von Ehrfurcht, Wahrheit und Klugheit, dann wird uns geschenkt, was Papst Paul VI. als Frucht des Interreligiösen Dialogs ankündigte: Unsere religiöse, katholische Identität wird vertieft und gestärkt.

Möge Gottes Geist uns dazu ermutigen und drängen!

Sr. M. Andreas cps, Wernberg

ROCCA ZU HAUSE 2015 - „MIT FREUDE CHRIST SEIN“

mit P. Thomas Hrastnik OFM

Vom 9. bis 11. Jänner trafen wir uns auch heuer wieder im Haus Marillac in Innsbruck. Nach der Begrüßung gab uns P. Wolfgang Heiß eine kurze Einführung in das Thema „MIT FREUDE CHRIST SEIN“, das uns diese drei Tage begleiten sollte.

Zum Ausklang des Tages sahen wir gemeinsam einen ausgesprochen fröhlichen und witzigen Kurzfilm über die Franziskanerprovinz Österreich:

„Le tour de Franz“ - zu finden unter www.franziskaner.at - schaut ihn Euch an!

„Weißt Du nicht, weißt Du nicht, Du bist ein Tempel!“ Mit diesem Lied gelang es P. Thomas Hrastnik augenblicklich, im Saal eine freudige Stimmung entstehen zu lassen, die die ganzen Tage über anhielt.

P. Thomas begann mit ermutigenden Impulsen aus der Enzyklika „Evangeli-



lii Gaudium“ - „Die Freude am Evangelium“ von Papst Franziskus.

Auch in der Hl. Schrift spielt die Freude eine wichtige Rolle: Der Apostel Paulus spricht immer wieder von der Freude. Das Wort „Freude“ kommt in der Hl. Schrift über 400-mal vor.

Aus all dem ergibt sich für uns die Frage: „Wie weit sind WIR bereit, Freude zu haben?“

Und: „Können wir uns darüber freuen, ein geliebtes Kind Gottes zu sein?“



Die Kirche strahlt zu wenig Freude aus. Traurigkeit und Angst haben nichts mit Christsein zu tun.

Angst ist das Gegenteil von Vertrauen. Doch wir können uns darauf verlassen: Gott ist immer bei uns. Wir dürfen uns doch freuen, zu Gott zu gehören und ihm in seinem Wort, in der Eucharistie und in jedem Menschen begegnen zu dürfen!

Wir Menschen sind für die Freude geboren:

„Ein verlorener Tag ist, wenn Du nicht gelacht hast.“ (Phil Bosmans)

Aus Vertrauen und Freude wächst Gelassenheit:

„Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen“ (Don Bosco)

Wir alle waren und sind begeistert von P. Thomas Hrastnik. Er ist authentisch und überzeugend, weil er die Freude, von der er spricht, selber ausstrahlt.

Zu unserer großen Freude besuchte



uns Msgr. Heinz Schramm. Mit seinen 93 Jahren ist er ein langjähriger Begleiter unserer Bewegung. Durch seinen feinen Humor und seine Fröh-

lichkeit hat er unsere Zusammenkünfte und unsere Fahrten nach Rom und Assisi bereichert. Gerne erinnern wir uns an seine Predigten, die seinen tiefen Glauben widerspiegelten.

Am Sonntag gab uns P. Wolfgang „Impulse der Hoffnung“. Er regte uns an, viel mehr aus dem Wort Gottes zu leben und für die Überraschungen des Hl. Geistes offen zu sein.

Wir sind dankbar für die wertvollen Impulse, die wir in den Alltag mitnehmen durften und hoffen, dass wir uns bei „Rocca zu Hause 2016“ gesund und fröhlich wiedersehen.

Otto Kompatscher, Fieberbrunn



www.franziskaner.at

*Unter dieser Adresse finden Sie im Internet den Film **LE TOUR DE FRANZ** von der Österreichischen Franziskanerprovinz, der drei Franziskaner auf ihrer Fahrt durch Österreich, Südtirol und die Schweiz zeigt.*

Im Pfarrbrief Nr. 59 schrieb Pfarrer Msgr. Georg Hager an seine Pfarrgemeinde in Ebenau:

Liebe Leserinnen
und Leser!

In der Diözese Jeonju in Südkorea, in welcher ich fünf Jahre als Priester im Einsatz war, waren 1959 nur 23 einheimische Priester bei zwei Millionen Einwohnern und Vierzigtausend Katholiken. Sie betreuten 24 Pfarreien verstreut über das ganze Gebiet. Mit mir kamen damals drei belgische Priester in die Diözese.

Zugleich gab es aber 246 Außenstationen mit einem Gottesdienstraum, einer Kirche, Kapelle oder Schule. Zwanzig dieser Außenstationen wurden wöchentlich von einem Priester besucht, die meisten aber nur zweimal im Jahr, jeweils vor und nach der Regenzeit. In der übrigen Zeit versammelten sich die Gläubigen mit ihren meist ehrenamtlichen Katechisten zum Gottesdienst, zur Tauf-, Firmung- und Hochzeitsvorbereitung. Die Begräbnisse hielt der Katechist ebenso wie den Religionsunterricht. Viele Katechisten waren Frauen aus dem Dorf.

In dieser Zeit verdoppelte sich in zehn Jahren die Zahl der Katholiken und die Zahl der Priester.

In der Apostelgeschichte berichtet uns Lukas von den ersten Gemeinden in Jerusalem (Apg 2,42ff). Sie teilten Hab und Gut, beteten gemeinsam und brachen reihum in den Häusern das Brot.

Von 3000 ist die Rede und täglich wurden es mehr.

Da gab es keine Kirchen und Kapellen, keine geweihten Priester in ausreichender Zahl, aber sie feierten einfach in den Häusern das Brotbrechen in Erinnerung an den Tod und die Auferstehung Jesu. Heute kommen wir in den alten christlichen Ländern zurück auf diese Urform christlichen Lebens und christlicher Liturgie.

Das Mahl ist die erfahrbare Verbindung mit der Glaubensgemeinde. Darum wird die Kommunion auch Kranken und Behinderten gebracht, die an der Messe nicht teilnehmen können. Die Vollform des sonntäglichen Gottesdienstes besteht aus der Wort-Gottesfeier mit Gabenbereitung, Wandlung und Kommunion. Wenn kein geweihter Priester in einer Gottesdienst feiernden Gemeinde zur Verfügung steht, dann ist es das Recht der Gläubigen selbst einander das Wort Gottes in Lesung, Evangelium und Predigt zu verkünden, gemeinsam zu beten, zu singen und auch die Kommunion zu empfangen. Gerade die Kommunion mit Hostien aus dem Tabernakel stellt die tiefste Verbindung mit jener Gemeinde her, in welcher ein Priester diese Hostien konsekriert hat. Die Wort-Gottes-Feier ist keine „Mini-Messe“, „Messe light“, sondern die Urform des Gemeindegottesdienstes seit den Zeiten der Apostel.

Die Personalsituation in unserer Diözese macht es immer öfter notwendig, dass wir auf diese Urform sonntäglichen Feiern zurückgreifen müssen. Wir sind in Ebenau in der glücklichen Lage, über mehrere Wortgottesdienstleiter zu verfügen, die jederzeit in der Lage sind einen solchen priesterlosen

Gottesdienst zu gestalten und zu leiten. Die Gegenwart Gottes ist dort zugesagt, „Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind.“

Daran glaubt Euer

Pfarrer Georg Hager

Gott - Mitspieler oder Gegenspieler

In der Krypta von San Savino in Piacenza befindet sich ein bemerkenswertes Mosaik: Ein Mächtiger spielt Schach. Da greift die Hand Gottes ein und macht einen Zug. Ist Gott der Gegenspieler des Herrschers? Oder rückt er nur dessen Figuren zurecht?

So oder so, Gott greift ein – direkt und unmittelbar. Und so hätten es vermutlich alle Leidenden und Unterdrückten gerne: Gott greift ein, bestraft die Unterdrücker und erlöst die Leidenden. Das Hoffen auf ein Wunder...

Wie greift Gott ein? Als Gegenspieler? Als Mitspieler – der mit uns spielt oder sich mit uns spielt? Mit dem Alter wachsen leider auch unsere Zweifel und Unsicherheiten. Der Kinderbuchautor Erich Kästner meinte: „Ein Mensch, der erwachsen wird und dabei aufhört, das Kind zu bleiben, das er einmal war, hört auf, ein Mensch zu sein.“ Das klingt einfach und schwierig zugleich.

*Prof.
Richard Krön*



Gehe behutsam deinen Weg

inmitten des Lärms
und der Hast dieser Welt und vergiss nie
welcher Friede im Schweigen liegt.

Lebe, soweit als möglich und ohne dich selbst aufzugeben,
in guten Beziehungen zu anderen Menschen.

Verkünde deine Wahrheit ruhig und klar.

Höre auch anderen zu, sogar den Törrichten und Unwissenden:
Auch sie haben ihre Geschichte.

Vermeide laute und aggressive Menschen,
sie bringen nur geistigen Verdross.

Es ist möglich, dass du entweder stolz oder verbittert wirst,
wenn du dich mit anderen vergleichst;
denn immer wird es bedeutendere und
unbedeutendere Menschen geben als dich selbst.

Freu dich des Erreichten genauso wie deiner Pläne;

doch sei auf jeden Fall demütig.

Übe Vorsicht in deinen Geschäften; denn die Welt ist voller Betrügereien.

Verschließe dich jedoch nicht dem Wert der Tugenden;
viele Menschen streben nach hohen Idealen,
und das Leben ist voll von stillem Heldentum.

Sei du selbst.

Heuchle vor allem keine Zuneigung und spotte nicht über die Liebe.

Trage freundlich die Bürde der Jahre
und gib mit Anmut alles auf, was der Jugend zusteht.

Nähre die Kraft deines Geistes,

um plötzlichem Unglück gegenüber gewachsen zu sein.

Viele Ängste entstehen aus Müdigkeit und Einsamkeit.

Neben einer heilsamen Disziplin sei freundlich zu dir selbst.

Du bist ein Kind des Universums, nicht weniger als die Bäume und Sterne.

Du hast ein Recht darauf, hier zu sein.

Und die Kraft des Universums wird sich so entfalten, wie es sein muss,
ob dir das klar ist oder nicht.

Deshalb lebe in Frieden mit Gott,

was immer du dir unter ihm vorstellst.

Und was immer deine eigenen Bemühungen und Absichten auch sein mögen:

Halte Frieden mit deiner Seele

in diesem lärmigen Durcheinander des Lebens.

Mit all ihrem Schein, ihren Kümernissen und zerbrochenen Träumen
ist diese Welt dennoch wunderbar.

Sei vorsichtig.

Strebe danach, glücklich zu sein.

(Bereits 1692 in der St. Pauls-Kirche, Baltimore, gefunden)

Vorschau Veranstaltungen Diözese Eisenstadt

Gemeinsam für eine bessere Welt: SINGEN, BETEN, LEBEN TEILEN

19.00 Uhr: Treffen im „Haus St. Stephan“ in Oberpullendorf, Burgenland,
jeweils an jedem dritten Donnerstag im Monat

Termine: 16.04.2015, 21.05.2015, 18.06.2015

Das Diözesanteam Eisenstadt lädt dazu herzlich ein!

Weitere Informationen unter: www.haus-st-stephan.at

Vorschau Veranstaltungen Diözese Innsbruck

Monatsmessen

Hl. Messe im Haus der Begegnung in Innsbruck
an jedem 1. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr mit P. Wolfgang Heiß OFM

GEMEINSCHAFTSWOCHE IN ROM

11. bis 16. Mai 2015, gemeinsam mit KAB

FEST DER BEGEGNUNG IM HAUS MARILLAC

mit Bischof Manfred Scheuer

am Donnerstag, 25. Juni 2015, 19.00 Uhr
Eintreffen, 19.30 Uhr Eucharistiefeier, anschließend Agape

GEMEINSCHAFTSWOCHE IN ASSISI

14. bis 18. September 2015

ROCCA ZU HAUSE

Freitag 8. bis Sonntag 10. Jänner 2016

in Innsbruck, Haus Marillac, Sennstraße 3

Vorschau Veranstaltungen

Erzdiözese Salzburg

Monatsmessen

Pfarre Taxham, Klessheimer Allee 93, Werktagkapelle, 19.00 Uhr
anschließend laden wir Sie zu einer kleinen Agape ein.

Dienstag, 28. April 2015: *Gedenkmesse für Prälat Bruno Regner
und die verstorbenen Priester der Bewegung*

in der Pfarrkirche Taxham um 19.00 Uhr mit Pfarrer Harald Mattel, Salzburg
anschließend Agape im kleinen Pfarrsaal Taxham

Dienstag, 26. Mai 2015: mit Mag. Johann Steinwender
„Viele, die jetzt einen großen Namen haben, werden dann unbedeutend sein.“

Dienstag, 30. Juni 2015: mit Propst Franz Graber
„Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben“

BESINNUNGSTAGE

im Geiste von Pater Lombardi

17. – 19. April 2015

Thema: *„Mit Freude Christ sein“*

im Exerzitienhaus der Benediktinerabtei Michaelbeuern
mit Pater Wolfgang Heiß OFM

Beginn: Freitag, 17.4.2015, 18.00 Uhr (Abendessen) bis
Sonntag, 19.4.2015, ca. 12.30 Uhr (nach dem Mittagessen)

Anmeldung: schriftlich bis spätestens 7. April 2015
direkt im Exerzitienhaus der Benediktinerabtei Michaelbeuern
5152 Michaelbeuern 1, Tel. 06274/8116/3034, Fax 06274/8116/3094

BESINNUNGSTAGE

in Maria Kirchentäl bei Lofer

2. – 3. Oktober 2015

mit Mag. Johann Steinwender

Terminplan 2015/2016

Die Angebote dieser Seite sind grundsätzlich für alle Interessierten offen!

Convivenza - unsere Gemeinschaftstage:

24. – 26.10.2015 Convivenza in Salzburg, St. Virgil

Aktionen der Diözesanteams:

Diözese Eisenstadt: (siehe Seite 17)

An jedem dritten Donnerstag im Monat: „Gemeinsam für eine bessere Welt: SINGEN, BETEN, LEBEN TEILEN“ im Haus St. Stephan, Oberpullendorf
16.04.2015, 21.05.2015, 18.06.2015

Diözese Feldkirch:

04.05. – 09.05.2015 Deutsche Kaiserdome, Gemeinschaftswoche für die Pfarrgemeinden Bruder Klaus und St. Sebastian/Dornb.
25.07. – 01.08.2015 in Assisi: „Auf den Spuren von Franziskus und Klara“ für alle offen
29.08. – 05.09.2015 in Rom: „Was sagt uns die Ewige Stadt heute?“ für alle offen
26.09. – 03.10.2015 in Tainach/Kärnten: Gemeinschaftswoche für die Pfarrgemeinden Langen bei Bregenz und Thal
10.10. – 17.10.2015 in Assisi: „Auf den Spuren von Franziskus und Klara“ für alle offen

Diözese Innsbruck: (siehe Seite 17)

Monatsmessen an jedem ersten Dienstag im Monat im Haus der Begegnung
11.05. – 16.05.2015 in Rom: Gemeinschaftswoche zusammen mit KAB
25.06.2015 Fest der Begegnung mit Bischof Manfred Scheuer im Haus Marillac, Innsbruck
14. – 18.09.2015 in Assisi: Gemeinschaftswoche
08. – 10.01.2016 Rocca zu Hause im Haus Marillac, Innsbruck

Erzdiözese Salzburg: (siehe Seite 18)

Monatsmessen an jedem letzten Dienstag im Monat in Taxham, Werktagkapelle, anschließend Agape
17.04. – 19.04.2015 Einkehrtage im Stift Michaelbeuern mit Pater Wolfgang Heiß OFM, Thema: „Mit Freude Christ sein!“
02.10. – 03.10.2015 Besinnungstage in Maria Kirchenthal bei Lofer

Diözese Feldkirch

Pfr. Ferdinand Hiller
6863 Egg, Stock 283
Tel. 05512 / 3864

Diözese Innsbruck

Karin Ammann
6073 Sistrans,
Starkenweg 296
Tel. 0512 / 361155

Diözese

Gurk-Klagenfurt

Hans Lager,
9020 Klagenfurt,
Sandgasse 25
Tel. 0463 / 41241

Diözese Eisenstadt

Herta und Wilhelm Decker,
7350 Oberpullendorf
Weidenweg 15
Tel. 02612 / 45392

Diözese St. Pölten

Johann Pöllendorfer
3100 St. Pölten
Unterwagramerstraße 46

Diözese Linz

Karl Köpf
4716 Hofkirchen, Weng 7
Tel. 07734/4026

Diözese Salzburg

Miro Keglevic
Lombardi-Zentrum
5020 Salzburg
Klessheimer Allee 93
Tel. u. Fax 0662 / 84 44 80

Bewegung für eine bessere Welt

Koordinationsstelle,
5020 Salzburg,
Klessheimer Allee 93
Tel. u. Fax 0662 / 84 44 80

Nr. 1/2015

BEWEGUNG
FÜR EINE BESSERE WELT



Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Redaktionsteam der BBW;

A-5020 Salzburg,

Klessheimer Allee 93,

Tel. + Fax 0662 / 84 44 80

e-mail: bbw@kirchen.net

Internet: <http://bbw.kirchen.net>

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse,

IBAN: AT78 2040 4000 0001 4464

BIC: SBGSAT2SXXX

Herstellung: Bubnik-Druck, 5323 Ebenau

Redaktionsschluss: 10. Mai 2015

Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an: 5020 Salzburg, Klessheimer Allee 93

Österreichische Post AG / Sponsoring Post · P.b.b. – Verlagspostamt 5020, Erscheinungsort Salzburg

Nr. GZ02Z031093S – Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. – Der Umwelt zuliebe.